

der ich denn auch immer und ewig getreu zu bleiben gedanke. 1815 machte ich eine sogenannte (erste) Kunstreise nach Karlsbad, wo ich Konzert gab und mir das Wohlwollen mehrerer österreichischen und ungarischen Magnaten erwarb, die mich denn auch veranlaßten, nach Wien zu reisen, was noch in demselben Jahre geschah, und was ich auch immermehr bereue; denn ich fand nicht nur mehrere vorteilhafte Engagements (Stellungen), mehr als hinreichenden Erwerb und Aufmunterung zu weiterem Streben, sondern auch eine gute und liebevolle Gattin in Eugenie Jäggi, die 1819 in Preßburg sich für immer mit mir verband. 1821 reiste ich in Familienangelegenheiten nach Sachsen, wurde in Dresden von C. M. v. Weber (1786—1826), der kurz vorher zu meiner Aufmunterung meine erste Oper Heinrich IV. ausgeführt hatte, und dem damaligen Generaldirektor und Geh. Rat von Könneritz so wohlwollend aufgenommen, daß aus einem bloßen Besuche ein ganzliches Hierbleiben ward. Im Jänner 1824 erhielt ich einen Ruf als Musikdirektor der deutschen Oper in Amsterdam, konnte mich aber, da von hohen Gönnern mir unterdessen Hoffnung gemacht worden war, meine Kräfte dem Vaterlande weihen zu können, nicht entschließen, jenen ehrenvollen Ruf sogleich und unbedingt anzunehmen; lavierte daher so glücklich, bis mir dann endlich die Freude ward, als königlicher „Musikdirektor der Deutschen und Italienischen Oper (im September 1824) angestellt zu werden.“

Zur Fortsetzung dieser Selbstbiographie sei noch folgendes mitgeteilt:

Im Jahre 1826 verließ Marschner Dresden und ließ sich nach mannigfachen Kunstreisen und Gastspielen zu einem längeren Aufenthalte in Leipzig nieder; Sommer 1830 erhielt er einen Ruf als königlicher Kapellmeister nach Hannover. Hier fand er vaterländisch und freisinnig als bedeutender Künstler und allgemein gebildeter Mensch zuvorkommende Aufnahme und Anerkennung. Am 1. September 1859 ward er auf sein Ansuchen mit dem Titel eines Generalmusikdirektors pensioniert. Beschäftigt mit mancherlei musikalischen Arbeiten, wurde er von einem Schlagflusse in Hannover am 14. Dezember 1861 dahingerafft.

Diesem talentvollen und fleißigen Lieddichter — sein letztes veröffentlichtes Werk trägt die Opuszahl 195 — verdanken wir zahlreiche Lieder, Chorgesänge und Orchesterstücke, Sonaten, Symphonien und Ouvertüren, Quartette für Pianoforte und Streichinstrumente und Opern. Erinnert sei da nur an die romantischen Opern Vampyr, Der Templer und die Jüdin, Hans Heiling, und von seinen Männerchören sei nur das herrliche Lied „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder“ genannt.

Die Wertschätzung, die Marschner schon zu seinen Lebzeiten genoss, beweisen die zahlreichen Orden, die er empfing, die Ernennung zum Doktor der Musik Ehrenhalber von der Universität Leipzig, die Verleihung des Ehrenbürgerbriefes von der Stadt Hannover, und die Nachwelt errichtete ihm Denkmäler, so Hannover und seine Vaterstadt Zittau.

Regenbogen im Dezember

(beobachtet am 3. Dezember 1929)

Im Norden spannt sich über's Himmelszelt
Ein weiter Bogen, ihm gehört die Welt,
Ob auch der Winter einzuziehen droht.
Vom Süden tief die Sonne lichterfüllt durchloht.
Die Landschaft, — und ein mildes Licht
Durchflutet Himmelsräume, die so dicht
Von schweren Wolken in den Seiten hangen.
Doch Licht, unendlich Licht, bist nicht darin gefangen. —
Ein farbiger Regenbogen spannt sich weit ins Land,
So hat in düstren Tagen Gott noch Licht gesandt.

E. A. M. Clemens.

Herbstsitzung der Lusatiavertreter

Die im Verband Lusatia zusammengeschlossenen Gebirgs- und Volksbildungsvereine veranstalteten am 7. Dezember im Wettiner Hof zu Löbau ihre diesjährige Herbstsitzung. Die 29 Herren, die sich eingefunden hatten, vertraten 24 Verbandsvereine. Die Sitzung stand unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, des Herrn Lehrer Ebert aus Löbau. Er eröffnete mit begrüßenden Worten und hieß in Sonderheit den 1. Vorsitzenden, Herrn Studienrat Dr. Heinke, willkommen, der erst kürzlich von einer 200-tägigen Afrika-reise zurückgekehrt ist. Die Versammlung erhob sich ihm zu Ehren von den Plätzen. Die gleiche Ehrung erfuhr der erste Schriftführer anlässlich der im Sommer erfolgten Vollendung des 60. Lebensjahres.

Zunächst war wieder ein erfreulicher Zuwachs für den Verband zu verzeichnen. Um die Aufnahme nachgesucht hatten der Verschönerungs- und Verkehrsverein Bischofswerda mit 330 und der Leseverein „Urania“ in Bertsdorf mit 75 Mitgliedern. Da von keiner Seite eine Beanstandung vorlag, erfolgte die Aufnahme einstimmig. Weiterhin erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß der Vorstand eine einmalige Beihilfe an einen um die Verbandsarbeit besonders verdienten Verein ausnahmsweise bewilligt hatte. Lebhaftes Befremden erregte der ablehnende Bescheid der Reichsbahnverwaltung auf eine Eingabe des Gebirgsvereins Globus in Hirschfelde, der bei dem bevorstehenden Umbau der oberen Reisebrücke bei der Haltestelle Rosenthal den darüber führenden Fußweg in der bisherigen Breite erhalten wissen will (er soll um die Hälfte verschmälert werden) und außerdem die Anlegung einer Gangbahn über die untere Brücke beantragt hat. Die Bahnverwaltung hat nach Anhörung der Oberforstmeisterei in Zittau die Bedürfnisfrage verneint. Der Verband ist in Übereinstimmung mit dem Gebirgsverein in Görlitz der Meinung, daß der Antrag Hirschfelde einem dringenden Verkehrsinteresse entspricht und beauftragt den Vorstand, bei den zuständigen Dienststellen gegen die getroffene Entscheidung schärfste Verwahrung einzulegen. Auch soll die Unterstützung der Presse für sein Vorgehen erbeten werden.

Herr Professor Dr. Weder-Zittau, der frühere verdienstvolle Leiter des Verbandes, hat in einem Schreiben seinen Dank für die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden und die Überreichung der künstlerisch ausgeführten Urkunde ausgesprochen; die Versammlung nahm Kenntnis.

Eine längere Aussprache führte die bittere Beschwerde des Herrn Otto Marx in Reichenau über die dilatorische Behandlung seiner Bemühungen um ausreichende Unterstützung der D. S. Z. durch die Verbandsmitglieder von Seiten einiger Vereine herbei. Er hatte eine wesentliche Ermäßigung der Bezugspreise für das Verbandsorgan in Aussicht genommen, unter der Voraussetzung, daß die Vereinsmitglieder in viel stärkerem Maße zum Einzelbezug der Zeitschrift übergingen. Er hatte die Werbearbeit in diesem Sinne im weitesten Umfange vorbereitet, hatte aber von verschiedenen Orten überhaupt keinen Bescheid bekommen. Das weitgehende Entgegenkommen des Verlags gegen den Verband wurde von der Mehrheit rückhaltlos anerkannt; trotzdem drohten die Erörterungen über diesen Punkt in bedenklicher Weise auszufern. Deshalb wurde beschlossen, in einer der nächsten Vorstandssitzungen die Angelegenheit, die eine Lebensfrage für das Verbandsorgan bedeutet, unter Hinzuziehung des Verlegers nochmals eingehend zu behandeln.

Die von der sächsischen Regierung anerkannte Steuerfreiheit der gemeinnützigen Verbandsveranstaltungen scheint noch nicht allgemein eine einheitliche Auslegung zu finden, wie aus einer Anfrage von Hirschfelde hervorgeht. Dieser Punkt wurde durch mündliche Aussprache erledigt. Die auf der Tagesordnung vorgezeichnete Berichterstattung über die